

Eva BÜTHE-SCHIEDER, Zur schreibsprachlichen Lokalisierung der sogenannten 'Kölner Prosa-Kaiserchronik' (CGM 691), *Rheinische Vierteljahrsblätter* 80 (2016) S. 1–23, charakterisiert die Prosabearbeitung der Kaiserchronik als westriparisch und schlägt Aachen oder das Aachener Umland als Entstehungsort vor.

Letha Böhringer

Věra VEJRYCHOVÁ, Role královny a jejích reflexe ve Zbraslavské kronice [Die Rolle der Königin und ihr Bild in der Königsaal-Chronik], *Studia Mediaevalia Bohemica* 7/1 (2015) S. 55–79, engl. Zusammenfassung S. 79, zeigt anhand einer Analyse ausgewählter Passagen auf, wie die Königsaal-Chronik den Status der böhmischen Königin im öffentlichen Raum definiert. Sie unternimmt dabei den Versuch, eine Art Katalog von Symbolen und Ausdrucksmitteln zu erstellen, welche die gesellschaftliche Rolle der böhmischen Königin thematisierten, um abschließend zu betonen, dass die Chronik das Ideal eines Königspaars in der Durchsetzung der Männlichkeit des Königs unter Mitwirkung der Weiblichkeit der Königin verstand. Ein Versagen des einen beeinträchtigte somit gleichzeitig das normative Verhalten des anderen.

Martin Wihoda

Éloïse ADDE-VOMÁČKA, *La Chronique de Dalimil*. Les débuts de l'historiographie nationale tchèque en langue vulgaire au XIV<sup>e</sup> siècle (Textes et documents d'histoire médiévale 12) Paris 2016, Publications de la Sorbonne, 458 S., ISBN 978-2-85944-945-2, ISSN 1290-7375, EUR 23. – Diese Monographie besteht aus zwei selbständigen Teilen, die einander freilich ergänzen. Während die erste Hälfte (S. 17–233) einer Analyse der ersten in tschechischer Sprache verfassten Chronik gewidmet ist, für die sich der Name Altschleischische Chronik des sogenannten Dalimil eingebürgert hat, besteht der zweite Teil (S. 235–398) in einer Übertragung dieser Chronik ins Französische. So erhält der Benutzer die Möglichkeit, die Argumentation am Text nachzuvollziehen, und die treffliche Übersetzung macht überdies Interessierten die Quelle als Ganzes zugänglich. Gewürdigt werden muss auch, dass die übersichtlich strukturierten Überlegungen auf einem sorgfältigen Studium der Fachliteratur basieren, deren Verzeichnis (S. 407–441) die außerordentliche sprachliche Kompetenz der Vf. belegt. Der darstellende Teil besteht aus fünf Hauptkapiteln. Im ersten (S. 19–45) wird der Autor, der sogenannte Dalimil, vorgestellt. Die Vf. versucht nicht, ihm einen richtigen Namen zu geben, wie sich seit dem Ende des 18. Jh. ganze Generationen von Historikern bemüht haben, sondern sie zeichnet den sozialen Kontext und die gesellschaftlichen Zusammenhänge seiner Zeit nach. Deshalb kann sie die bereits früher geäußerte nüchterne Schlussfolgerung als gegeben annehmen, dass es sich bei dem sogenannten Dalimil, der kurz vor dem Jahr 1314 an seinem Werk arbeitete, am ehesten um einen Geistlichen adeliger Herkunft gehandelt hat, der den Einfluss und die gesellschaftliche Stellung des Adels verteidigte. Im anschließenden Kapitel stellt die Vf. Überlegungen über die Bildung des Chronisten, über seine Bibliothek, bzw. genauer gesagt über die von ihm herangezogenen und direkt sowie indirekt zitierten Schriften und über seinen literarischen Ansatz an (S. 49–71).